

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

350

Wien, am 22. November 1934.

## Wiener Bürgerschaft.

Die Wiener Bürgerschaft hält morgen, Freitag, im Anschluss an die um 17 Uhr beginnende nichtöffentliche Beratung eine öffentliche Sitzung ab. Tagesordnung: Gesetzesvorlage betreffend die Abänderung des Wiener Strassenpolizeigesetzes.

## Die Säuglingsmilchaktion der Stadt Wien für Kinder Arbeitsloser.

Die Stadt Wien gewährt nach Wien zuständigen Kindern von Arbeitslosen bis zum Alter von 1 Jahr, wenn der Vater oder die Mutter des Kindes mindestens 20 Wochen arbeitslos sind, täglich einen halben Liter Frischmilch gegen von den Bezirksjugendämtern ausgegebene Anweisungen. Es ist nunmehr eine Neuregelung dieser Aktion in der Weise getroffen worden, dass die von den Bezirksjugendämtern ausgegebenen Anweisungen in allen milchführenden Geschäften Wiens, also in Molkereien, Milchmeiereien, bei Kaufleuten, Greßlern und Marktständen, die Milch verschleissen, eingelöst werden können. Nähere Auskünfte erteilen die in Betracht kommenden Genossenschaften.

## Vergebung von städtischen Arbeiten.

Die Magistratsabteilung 28 (31) vergibt die Erd- und Baumeisterarbeiten für die Sohleninstandsetzung im Alserbachkanal in der Spitalgasse zwischen der Sensengasse und der Giessergasse; Anbotsverhandlung 11. Dezember, 10 Uhr. Alle Auskünfte in der genannten Abteilung.

## Bürgermeister Schmitz über die Bedeutung der Schule.

Bürgermeister Richard Schmitz sprach gestern im Pädagogischen Institut der Stadt Wien über "Die Bedeutung der Schule für den Neuaufbau Oesterreichs". Der Andrang zu dem Vortrag war so stark, dass zwei Säle nicht ausreichten, um die Zuhörerschaft, die den Vortrag mit Spannung verfolgte, aufzunehmen. Unter anderem waren Magistratsdirektor Dr. Hiessmanseder, die Ministerialräte Battista, Zuck und Kommenda des Unterrichtsministeriums, leitende Beamte des Magistrates und des Stadtschulrates für Wien, die Landesschulinspektoren und Bezirksschulinspektoren, die am Pädagogischen Institut wirkenden Dozenten, zahlreiche Mittelschuldirektoren und Mittelschulprofessoren, die bedeutendsten Vertreter der Wiener Lehrerschaft und hunderte Hörer und Hörerinnen des Institutes erschienen. Nach Begrüssung durch den Leiter des Institutes, Hofrat Dr. Brommer, führte der Bürgermeister unter anderem aus:

"In dem Unternehmen, die Schule Wiens aus ihrer von Parteilichenschaften umstrittenen Position zu der ihr zukommenden hohen kulturpolitischen Aufgabe herauszuführen, spielt das Pädagogische Institut eine sehr verantwortliche und wichtige Rolle. Wie sollte die Umstellung der jungen, aber auch schon der erfahrenen Lehrkräfte auf den neuen Geist des Wiener Schulwesens rascher und besser erfolgen als durch geistige Durchdringung der Probleme, die jetzt zu meistern sind. Der grosse Erfolg des Pädagogischen Institutes stellt ihrer Leitung, besonders aber der Wiener Lehrerschaft ein gutes Zeugnis aus und beweist, wieviel guter idealer Wille in ihr vorhanden ist.

Aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia stammt das Wort, die Schule sei ein Politikum. Damals hatte es den Sinn der staatlichen Zuständigkeit, das Schulwesen zu leiten. Später bekam das Wort Politikum einen anderen Sinn und leider auch einen hässlichen Klang. Wenn wir heute uns wieder an

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

II. Blatt

Wien, am .....

dieses Wort erinnern, dann wollen wir damit sagen, dass die Schule nicht abgeschlossen und unberührt von den grossen historischen Ereignissen bleiben kann, die sich im Leben unseres Volkes und Vaterlandes abspielen. In der jetzigen Zeit, in der sich nicht nur Machtverhältnisse geändert haben, sondern auch geistige Lagerungen gründlich umgeschichtet wurden und noch werden, muss sich die Schule davon Rechenschaft geben, wie weit sie selbst befähigt ist, ihrer besonderen Aufgabe nachzukommen.

Ziel und Zweck der Schule sind nicht Theorien oder Programme, ist nicht die Lehrerschaft, sondern ist das Kind, der junge Mensch. Nicht das Kind in einer künstlichen Isoliertheit, sondern das Kind in der Familie und daher auch in seinem Volke und Volkstum, das Kind in Heimat und Vaterland, das Kind in der religiösen Gemeinschaft, also das Kind, der junge Mensch, in seiner geistigen und sozialen Bedingtheit. Dass die Erziehung des jungen Menschen vielen Einflüssen unterliegt, führt zur Erkenntnis, dass die Schule nicht die Auffassung, sie habe ein Erziehungsmonopol, hegen darf. Sie hat vielmehr nur einen - in der heutigen Zeit allerdings ausserordentlich grossen, wichtigen, folgenreichen und daher verantwortungsvollen - Anteil am Erziehungswerk. Daraus folgt: die Schule muss daher in ihrer Mitwirkung an der Erziehung des Kindes harmonisch mit den anderen Erziehungsfaktoren vorgehen und dort, wo diese Harmonie gestört war oder gestört ist, sich bemühen, diese **Harmonie** wieder herstellen zu helfen.

Wenn wir von dem Grundsatz ausgehen, dass die Schule in erster Linie der Erziehung zu dienen hat, treten uns gewisse wohlbekanntere Gefahren vor Augen, die in den verschiedenen Abschnitten der jüngsten Schulgeschichte deutlich geworden sind. Vor allem die Gefahr der Verintellektualisierung. Dieses hässliche Wort entspricht einem nicht sehr schönen Inhalt. Gab es doch eine Zeit, in der man glaubte, die Erziehung vernachlässigen und der Schule lediglich die Aufgabe zuteilen zu dürfen, die Kinder in einem bestimmten Umfang mit Wissen vollzupfropfen. Dies war eine grosse Gefahr, denn es wurde dabei das vernachlässigt, was den Menschen über die sonstige belebte und unbelebte Natur erhebt, die Seele. Andererseits wieder ist die Schule in die Gefahr geraten, den planmässigen Erwerb von Wissen zu unterschätzen und den Aufbau des Wissenserwerbes sozusagen der Entwicklung der spielerischen Kräfte des Kindes allein zu überlassen. Die Schule soll also weder bloss eine "Stuck"-Schule sein, noch soll sie durch übermässige Begünstigung des Spielerischen im Kinde das gesunde Prinzip der Arbeitsschule missbrauchen lassen; denn Erziehen heisst nicht zufällig etwas finden lassen, sondern die Erkenntnis führen. Die Methode sei frei, die der Lehrer anwendet, **immer** aber muss sie der Erziehung dienen, und zwar einer planmässigen Erziehung zum Eigenbewusstsein verbunden mit der Ein- und Unterordnung.

Grundbedingung aber für dies Gelingen ist - **hier rufe** ich eine uralte Weisheit der Gegenwart in Erinnerung - die Persönlichkeit des Lehrers. Das klingt selbstverständlich, wenn man aber die Schlüsse zieht, die sich daraus ergeben, dann merkt man, wie weit wir immerhin noch in manchen Fällen von dieser Forderung entfernt sind. Der Lehrer ist ja Erzieher nicht nur in den Schulstunden, sondern muss es auch in seinem Privatleben sein. Auch die Grosstadt schützt den Lehrer nicht davor, dass er von seinen Schülern beobachtet wird, und wer in der Schule die schönsten Thesen darzulegen vermag, in seinem ausserberuflichen Leben aber damit im Widerspruch steht, der kann nie ein guter Erzieher sein. Der Beruf des Lehrers ist einer der schönsten, ja ich wage das Wort, einer der heiligsten Berufe, und eben deshalb verlangt er den ganzen Menschen und nicht nur seine Tätigkeit in ein paar Stunden des Tages. Wenn Vater und Mutter zu Hause vor ihren Kindern die schönsten Ansichten vertreten, <sup>aber</sup> sonst das Gegenteil davon sagen und tun, werden aus dieser

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

III. Blatt

Wien, am.....

Familie keine ordentlich erzogenen Kinder hervorgehen, sondern Menschen, die mit dem bitteren Schicksal belastet sind, sich selbst erst im Laufe ihres Lebens zurechtringen zu müssen.

Wenn Sinn und Ziel der Schule das Kind in seiner sozialen Bedingtheit ist, dann muss die Schule viel mehr, als dies bisher geschehen ist, planmässig mithelfen, die Familie zu stützen und den Geist der Familie zu pflegen. Dazu genügt die bisherige Art des Zusammenarbeitens von Lehrern und Eltern in den Elternvereinen nicht, auch hier müssen wir andere, neue Wege suchen. Viele Lehrer haben in dieser Hinsicht trotz organisatorischer Mängel aus eigenem Antrieb schon sehr viel getan. Diese individuelle Bereitwilligkeit zur allgemeinen Funktion der Schule zu erheben, ist eine noch zu lösende Aufgabe. Die Schule soll das Kind in seiner Beziehung zu Heimat und Vaterland erfassen und wir dürfen sagen, dass gerade in dieser Hinsicht nach dem Kriege viel versäumt und viel angerichtet worden ist. Wir brauchen uns nur unsere Schulbücher anzusehen, um zugeben zu müssen, dass die Lektoren nicht immer gut beraten waren, wenn sie manche Lehrbücher der Schulbehörde empfohlen haben. Ich weiss wohl, dass das beste Lehrbuch nicht alles ist. Das Lehrbuch ist nur ein Behelf, und es hängt von der Persönlichkeit des Lehrers ab, wie er diesen Behelf verwertet. Für den Schüler aber ist das Lehrbuch sehr viel mehr, es ist seine Zuflucht bei der Suche nach Erkenntnis und Wissen und darin liegt die grosse Bedeutung der Frage unserer Lehrbücher. Das Verhältnis der Jugend zu Heimat und Vaterland richtig zu gestalten, ist eine Pflicht der Schule. Auch hier genügt es nicht, bloss korrekt und objektiv zu sein; die Schule ist kein Gerichtssaal, sondern ein Erziehungsinstitut und - ich wiederhole - erziehen heisst führen. Zur Führung aber gehört, dass der Lehrer selbst ein richtiges Verhältnis zu den Dingen hat, die er lehren soll.

Erinnern wir uns an die einstige Idee vom Weltbürgertum und in Geringschätzung von Nation und Vaterland zur Zeit, als die europäischen Nationen ausgezogen sind, um fremde Weltteile zu erobern und sich dienstbar zu machen. Heute aber haben wir mit der bitteren Tatsache zu rechnen, dass der Oesterreicher trachten muss, innerhalb der so eng gewordenen Grenzen seines Vaterlandes sein Leben aufzubauen; er wird dies nur zustandebringen, wenn er die Liebe, das Verständnis und die Begeisterung für sein Volk und Vaterland als ewige Flamme im Herzen trägt. Diese Flamme im Kinde, im Schulkinde, zu entfachen, zu nähren und rein zu halten, ist heute eine wesentliche Aufgabe des Erziehungswerkes, an dem die Schule einen so grossen und entscheidenden Anteil hat. Die Stellung der Schule zum Kinde in der religiösen Gemeinschaft sollte für uns überhaupt nichts Problematisches enthalten, denn sogar das in der Zeit eines einsetzenden lebhaften Kulturkampfes entstandene Reichsvolksschulgesetz verkündete die Pflicht der Schule zur sittlich-religiösen Erziehung als eine grundlegende Hauptaufgabe. Nicht etwa nur die Religionsstunden und religiösen Uebungen, sondern die ganze Tätigkeit der Schule muss von diesem Geiste erfüllt sein. Auch der Lehrer soll in seinem ganzen Leben mit dieser seiner Aufgabe übereinstimmen, er muss sich vor allem, falls er nicht so glücklich ist, den Seelenfrieden, das religiöse Gleichgewicht, zu besitzen, ernstlich davor hüten, seine innere Problematik zur Ursache der Unsicherheit, Laune und Unruhe seiner Schüler werden zu lassen. Die Schule muss schliesslich zum Kind auch als künftigen Bürger des Staates das richtige Verhältnis bekommen. Der Staat ist nicht nur der Machtapparat, der Herr-

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

Wien, am.....

IV. Blatt

schaftsapparat, der den Willen formt und ihn zur Geltung bringt, der Staat ist vielmehr die politische Erscheinungsform des Vaterlandes. Dieser Teil des Erziehungswerkes, der dem Kinde schwer zu erklärende Zusammenhänge und Beziehungen erhellen soll, ist nicht leicht. Hier kann die Romantik in kluger Dosierung helfen und ein gutes Erziehungsmittel werden.

Die Aufgabe des neuen Staates wurde durch unseren hochseligen Bundeskanzler Dr. Dollfuß in der ihm eigenen schlichten Art umschrieben: Oesterreich soll ein unabhängiger und freier, ein christlicher und deutscher, ein berufständisch geordneter und autoritär geführter Staat sein. Was kann besser in der Seele eines jungen Menschen klingen als die Vorstellung von Unabhängigkeit und Freiheit. Die Begriffe christlich und deutsch sind gar nicht voneinander zu trennen. Das Deutschtum hört auf zu sein, wenn es sich von den Elementen scheidet, die es aus dem Christentum aufgenommen hat. Die Betonung der Autorität im öffentlichen Leben ist heute eine universale. Aus dem Zusammenklang der Rechte, die Gott dem einzelnen Menschen gegeben hat, mit der Erfüllung seiner Pflichten im Leben der Familie, des Berufsstandes, seines Volkstums und Vaterlandes erwächst eine Einheit, die alle diese Kräfte in sich birgt, diese Einheit ist der unser Herz erfreuende Gruss geworden: Oesterreich!" (Stürmischer Beifall).

.....